

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. III, S. 697 – 704 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 29. Dezember 1916

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Die Jahresabschlüsse in der deutschen Großeisenindustrie im Jahre 1915/16 geben ein Bild von der kräftigen Entwicklung dieses großen Erwerbszweiges im zweiten Kriegsjahr. Das abgelaufene Geschäftsjahr stand in seinem ganzen Umfange unter den fortgeschrittenen Einwirkungen des Weltkrieges. Die Kriegslieferungen beherrschten das Arbeitsprogramm der gesamten eisenindustriellen Betriebe, und sie haben sich als recht lohnend erwiesen und den Werken die gewaltigen Gewinne gebracht, die dem abgelaufenen Jahr seinen besonderen Charakter aufdrücken. Es sind bei fast allen Werken (mit wenigen Ausnahmen) Höchstziffern in den Gewinnergebnissen erzielt worden, die die vorjährigen um das Doppelte, vielfach um das Dreifache übersteigen. Neben den stark erhöhten Dividenden hat man die großen Überschüsse zu vermehrten Abschreibungen und besonderen Rücklagen, also zur inneren Stärkung der Betriebe verwandt. Die Eisenindustrie wird also für die ihr nach dem Kriege zufallenden Aufgaben in besonderem Maße gerüstet sein und den großen Wettbewerb nach außen hin erfolgreich aufnehmen können.

Zu den günstigen Ergebnissen haben die erhöhten Preise in erster Linie beigetragen, während andererseits trotz großer Schwierigkeiten sich auch eine Produktionsvermehrung gegen das erste Kriegsjahr in recht bemerkenswertem Umfange hat durchführen lassen. Bekanntlich lag Arbeit in mehr als ausreichendem Maße vor. Denn nicht nur steigerten sich die Anforderungen der Heeresverwaltung im Verlaufe des Jahres, auch der allgemeine inländische Bedarf, der in der ersten Hälfte des abgelaufenen Abschlußjahrs noch zu wünschen übrig ließ, erfuhr mit Beginn des Jahres 1916 eine merkliche Belebung, nachdem das neutrale Ausland mit starken Käufen aufgetreten war. Die Werke suchten den gesteigerten Ansprüchen gerecht zu werden, konnten die Erzeugung aber nur in dem Maße steigern, als es die Arbeiter- und Rohstoffbeschaffung zuließ. In erweitertem Umfange mußten sie dazu übergehen, weibliche Arbeitskräfte und fremde Arbeiter aus den besetzten Gebieten einzustellen. Zahlenmäßig konnte der Arbeiterbestand auf diese Weise bei den meisten Werken gegenüber dem ersten Kriegsjahr vermehrt werden, aber die Arbeitsleistungen blieben im Durchschnitt zurück. Die deutsche Roheisen- und Stahlherzeugung hat aber nichts desto weniger im zweiten Kriegsjahr bemerkenswerte Fortschritte gemacht, denn sie ist für Roheisen von 10 633 000 t in der Zeit vom 1./7. 1914 bis 30./6. 1915 auf 12 756 000 t in 1915/16, also um 2 123 000 t oder 20% gestiegen und hat damit 67% der höchsten Friedensleistung von 1913/14 von 19 029 000 t erreicht. Das gleiche gilt von der Stahlerzeugung, die im zweiten Kriegsjahr auf 14 790 016 Tonnen in der Zeit vom 1./7. 1915 bis 30./6. 1916 stieg, während sie in der Vergleichszeit 1914/15 11 752 627 t betragen hatte. Die Steigerung der Stahlerzeugung ist also noch stärker als für Roheisen; sie stellt sich auf 3 037 389 t oder 25,8% und hat damit 82,6% der höchsten Friedensleistung erreicht. Auch die Förderverhältnisse im Kohlenbergbau seien im Zusammenhang hier kurz gestreift. Es betrug beim Kohlensyndikat die Förderung in der hier in Betracht kommenden Zeit 1915/16 87,8 Mill. gegen 77,0 Mill. t in 1914/15 und der Absatz ohne Selbstverbrauch 68,4 Mill. t gegen 60,6 Mill. Die Kohlenförderung stieg also um 10,8 Mill. t gleich 12½% und der Absatz um 7,8 Mill. t gleich 11½%. Der Absatz beträgt am Schlusse des zweiten Kriegsjahrs etwa 72% der Beteiligung gegen 70% am Schlusse des ersten Kriegsjahrs. Bekanntlich konnten am Anfang des Krieges noch erhebliche Vorratsmengen zum Versand gelangen, die später wegfielen. Bei den Eisenerzeugnissen entspricht der Versand im allgemeinen der Erzeugung, da die Produktionsmengen alle in den Verbrauch übergehen. Beim Roheisen-Verband sind die Versandmengen im Durchschnitt stetig geblieben; sie betragen in 1915/16 durchschnittlich 57,71% gegen 56,32 in 1914/15. Für das Jahr 1916 ist das prozentuale Verhältnis allerdings zu den mit 1./1. 1916 in Kraft getretenen höheren Beteiligungen ausgedrückt. Die im Stahlwerksverband vereinigten Walzwerkserzeugnisse haben im Kriege den verhältnismäßig stärksten Ausfall zu verzeichnen, da ihre Herstellung gegen das eigentliche Kriegsmaterial zurückstehen muß. Der Gesamtabsatz stellte sich auf 3 279 632 gegen 3 393 537 t, er zeigt also einen Rückgang von 114 000 t gleich 3,3%.

Was die Bewegung der Preise im abgelaufenen Jahr betrifft, so stand sie im engsten Zusammenhang mit den durch die Kriegserfordernisse hervorgerufenen Organisationen in der Eisenindustrie. Der ungünstige Stand unserer Währung im Auslande in Verbindung mit den billigen Auslandsverkäufen der konkurrierenden Werke, machte am Anfang des Jahres 1916 ein Eingreifen der Behörde er-

forderlich, die ein allgemeines Ausfuhrverbot erließ, zugleich aber die niedrigen Ausfuhrpreise um etwa 50 M erhöhte und verlangte, daß nur in der Währung des Bezugslandes unter Anrechnung zum Friedenskurs verkauft wurde. In Verbindung mit dieser Maßnahme wurde dann ein weiterer Ausbau der bereits für Grobleche und Röhren bestehenden Auslandskonventionen notwendig, um die Preise und den Absatz nach dem neutralen Ausland besser kontrollieren zu können. Die Erhöhungen der Inlandspreise dämmten aber die Kauflust keineswegs ein, sondern steigerten sie weiter, so daß schließlich die Beschränkung bei eintretender Materialknappheit die Einstellung der Auslandsverkäufe folgen mußte. Die Rückwirkungen dieser Vorgänge auf den inländischen Markt blieben nicht aus. Eine kräftig einsetzende Kauflust trieb auch hier im Februar die Preise aller Eisenerzeugnisse vom Rohstoff bis zum Fertigfabrikat stark in die Höhe und diese Steigerung setzte sich infolge der immer stärker zutage tretenden Materialknappheit in einer Weise fort, daß man schließlich auf Seiten der Werke um die Mitte des Jahres sich zur Innehaltung von Höchstpreisen gezwungen sah, nachdem die Steigerungen bei der Behörde auf Widerspruch gestoßen waren. Die nachstehende Tabelle veranschaulicht die Bewegung der Preise:

| | 1915 | | 1916 | | | |
|-----------------------------|-----------------------|---------|---------|---------|----------|---------|
| | Es kostete die Tonne: | 1. Juli | 1. Okt. | 1. Jan. | 1. April | 1. Juli |
| I. Rohstoffe | | | | | | |
| Hochofenkoks | 15,50 | 17,50 | 17,50 | 19,00 | 19,00 | |
| Siegerl. Rohspat | 15,60 | 16,30 | 16,30 | 17,00 | 17,50 | |
| Siegerl. Rostspat | 23,50 | 24,50 | 24,50 | 25,50 | 26,00 | |
| Hämatis-Roheisen | 115,00 | 115,00 | 115,00 | 122,50 | 122,50 | |
| Gießerei III | 89,00 | 115,00 | 89,00 | 91,00 | 91,00 | |
| Puddelroheisen | 85,50 | 85,50 | 85,50 | 90,50 | 90,50 | |
| Stahleisen | 88,50 | 88,50 | 88,50 | 93,50 | 93,50 | |
| Spiegeleisen | 98,50 | 98,50 | 98,50 | 114,50 | 114,50 | |
| Thomas-Rohblöcke | 102,50 | 102,50 | 107,50 | 107,50 | 127,50 | |
| Thomas-Knüppel | 115,00 | 115,00 | 122,50 | 122,50 | 142,50 | |
| II. Fabrikate | | | | | | |
| Formeisen | 130,00 | 130,00 | 140,00 | 140,00 | 160,00 | |
| Flußstabeisen | 140,00 | 130-140 | 130,00 | 180,00 | 195,00 | |
| Schweißstabeisen | 163,00 | 163,00 | 168,00 | 178,00 | 178,00 | |
| Bandesen | 160,00 | 160,00 | 170,00 | 200,00 | 225,00 | |
| Grobbleche | 150,00 | 150,00 | 155,00 | 175,00 | 195,00 | |
| Feinbleche | 185,00 | 185-195 | 185-195 | 275-300 | 280-300 | |
| Walzdraht | 145,00 | 140,00 | 140,00 | 170,00 | 195,00 | |

Wt.

Von einem **Rückgang der Kupfererzeugung in Rußland** während des Krieges berichtet „Scotsman“ vom 13./10. Die letzten vorhandenen Ausweise für Mai zeigen zwar eine kleine Zunahme gegenüber April. Die Ausbeute betrug für die ersten fünf Monate:

| | Tonnen | |
|----------------|----------|---------------|
| | ingesamt | davon im Ural |
| 1916 | 9 000 | 6790 |
| 1915 | 11 677 | 7500 |
| 1914 | 13 224 | 6419 |

Während hiernach die Abnahme im Ural, dem Haupterzeugungsgebiet verhältnismäßig gering ist, betrug der Rückgang der sibirischen Ausbeute fast 84% (1915: 2307 t, 1916: 370 t). Der Ausfall kommt hauptsächlich auf Rechnung der British Spassky Copper Co.

Sf.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Argentinien. Der Außenhandel in den ersten neun Monaten des Jahres betrug nach „Sole“: Ausfuhr 367 776 164 Goldpesos, Einfuhr 163 574 181 Goldpesos. Der Schiffsverkehr im Hafen von Buenos Aires belief sich in dieser Zeit auf 12 837 970 t, d. h. 968 502 t weniger als in der gleichen Zeit des Jahres 1915. (B. B. C.)

Über die Lage des argentinischen Einfuhrmarktes sind der Handelskammer zu Berlin vertrauliche Mitteilungen zugegangen, die vom Verkehrsverein, Universitätsstr. 3b, deutschen Interessenten auf Wunsch gern zur Verfügung gestellt werden. ar.

Japan. Wie bekannt, wurde unter Staatsbeihilfe die „Japan Dye Manufacturing Co.“ gegründet (vgl. S. 413 u. 589). Da jedoch zwischen der betreffenden Gruppe und der Regierung noch keine Einigkeit über die Auslegung des Subventionsgesetzes (dieses sieht

eine Beihilfe von 8% des eingezahlten Kapitals der Gesellschaft vor) erzielt wurde, konnte bisher noch nicht einmal mit der Errichtung des Fabrikgebäudes begonnen werden. Der „Asahi“ (Tokio) bemerkt hierzu, man habe dieses Projekt zu sorglos behandelt und die großen Schwierigkeiten nicht beachtet, ebensowenig die Frage, ob die japanischen Erfahrungen in diesem Fabrikationszweige ausreichen, um nach dem Kriege mit der deutschen Farbstoffindustrie in Wettbewerb zu treten. Selbst wenn die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz getreu von den Alliierten befolgt würden, werde es doch unmöglich sein, die Einfuhr deutscher Farben zu verhindern, wenn sie unter neutraler Bezeichnung geschehe. Die „Deutschland“ habe ja neuerdings deutsche Farben nach Amerika befördert, und es seien den japanischen Kaufleuten bereits in Erwartung weiterer deutsch-amerikanischer Transporte von amerikanischer Seite Angebote gemacht worden. Alles in allem scheint der Hauptanreiz für die Unternehmer des japanischen Fabrikationsprojektes in der staatlichen Geldbeihilfe zu liegen, die 8% beträgt und für 10 Jahre gewährt wird. (Fr. Ztg.) Gr.

England. Nach dem amtlichen Handelsausweis belief sich die Einfuhr im November dieses Jahres auf 88 922 506 Pfd. Sterl., was gegen den gleichen Monat des Vorjahrs eine Zunahme um 17 300 232 Pfd. Sterl. bedeutet. Die Ausfuhr betrug in dem genannten Monat 42 488 254 Pfd. Sterl. und stellte sich gegen das Vorjahr um 66 849 088 Pfd. Sterl. höher. ar.

Wie die „Times“ meldet, hat das englische Handelsamt von den Kohlenbezirken in Südwales „Besitz ergriffen“ und es sind dadurch Unruhen im Geschäft mit Kohlenaktien entstanden. Der Preisrückgang dieser Werte war indes nur mäßig, da der Markt die Wirkungen des Schrittes der Regierung nicht übersehen konnte. Die „Times“ bemerkt dazu, daß die Regierung eine große Einnahme erzielen werde, wenn ihr Vorgehen wirklich die Übernahme der Gewinne der Kohlengesellschaften in sich schließe. Diese Gewinne haben seit Kriegsbeginn eine gewaltige Steigerung erfahren, wie die nachfolgende Übersicht zeigt:

| | Letzter Jahresgewinn | Vorjähriger Gewinn | Letzte Dividende | Vorjährige Dividende |
|-----------------------------|-------------------------|-----------------------|---------------------|-------------------------|
| Broomhill Coll. | 89 764 | 52 746 | 10 | 0 |
| Cons. Cambrian. | 185 230 | 139 897 | 15 | 10 |
| Cory, Wm. | 453 136 | 215 378 | 15 | 10 |
| Horden Coll. | 183 504 | 86 130 | 12½ | 7 |
| Jas. Nimmo | 66 335 | 69 122 | 20 | 10 |
| Lothian | 65 763 | 42 597 | 15 | 5 |
| Sheebridge | 205 891 | 168 396 | 15 | 15 |
| Wilsons and Clyde | 58 314 | 47 768 | 25 | 22½ |

Diese Zahlen sind den letzthin erschienenen Berichten entnommen und zeigen deutlich die günstige Geschäftslage der Kohlenzechen. Die Höhe ihrer Gewinne, welche die Zechen in den Stand gesetzt hat, gewaltige Summen für Verschmelzung von Unternehmungen zu hohen Preisen aufzuwenden, sieht die „Times“ als die wirkliche Ursache der Arbeiterbewegung im Kohlenbezirk von Südwales an. (K. Z.) ar.

Der Munitionsminister hat die Verwendung von Kupfer in allen Fabriken, außer auf Grund von durch die Regierung genehmigten Verträgen, ebenso den Kauf und Verkauf von Kupfer, welches sich außerhalb des Königreichs befindet, ohne besondere Erlaubnis verboten. Er hat ferner die Meldepflicht für alle vorhandenen Kupfervorräte und alle Verträge über Kupferkauf und Verkauf angeordnet. ar.

Malz und der Brauereien. Infolge der auch in England herrschenden Knappheit an Gerste waren einige Brauereien dazu übergegangen, Weizen zu vermälzen. Durch einen Erlass des Handelsministers ist dies nunmehr verboten. (Die Verwendung von Getreide zu Brenzzwecken ist schon seit dem Mai d. J. untersagt.) (B. B. Z.) ar.

Niederlande. Zu den niederländischen Unternehmungen, die aus dem Kriege Gewinn gezogen haben, zählt mit in erster Reihe die Margarineindustrie. Die Ausfuhr von Margarine betrug 1913 71 000 t, 1914 79 000, 1915 139 000, 1916 (10 Monate) 129 000. Die Ausfuhr hat sich also gegenüber 1913 mehr als verdoppelt. Diese erhöhte Ausfuhr läßt Holland ausschließlich England zugute kommen. Die Ausfuhr nach England betrug 1913 65 000 t, 1914 72 000, 1915 104 000; 1916 schon in den ersten zehn Monaten nicht weniger als 123 000 t. Dagegen hat Deutschland in diesem Jahre aus Holland bis jetzt nur etwa 2000 t Margarine erhalten. ar.

Belgien. In der belgischen Glasindustrie hat die Verschlechterung keine weiteren Fortschritte gemacht. Es ist im Gegen teil eine leichte Besserung in der Fensterglasindustrie zu verzeichnen. Auf der Glashütte von Mariemont ist wieder ein Ofen in Feuer genommen worden. Die Lage in der Kristall- und Hohlglasbranche ist unverändert, doch haben sich die Fabrikationspreise infolge der Steigerung der Rohstoffpreise merklich erhöht. Die finanziellen Ergebnisse der belgischen Glashütten für das Geschäftsjahr 1915/16, welche jetzt zur Veröffentlichung gelangen, sind zumeist recht trostlose. Die Glaces d' Auvelais erbrachten aus 1915/16 einen Gewinn von 238 512 Frs., dem verschiedene Unkosten und Aufwendungen von 400 028 Frs. gegenüberstehen. Mit Einschluß des vorjährigen

Verlustes stellt sich der Geschäftsverlust für die zwei letzten Geschäftsjahre auf 260 430 Frs. Die Glaces de Moustier-sur-Sambre erzielten aus 1915 einen Reinertrag von 56 705 Frs. gegenüber Geschäftskosten und sonstigen Aufwendungen in der Höhe von 201 643 Frs. Der Verlustsaldo wurde aus dem Delkrederefonds gedeckt. Die Glaces de Floresse erzielten aus 1915/16 ein Reingewinn von 281 737 Frs. zu verzeichnen, der eine Ausschüttung von 6% an die Aktionäre ermöglicht. Die Verreries D. Jonet erbrachten 282 990 Frs., wozu noch ein Vortrag von 101 279 Frs. tritt, das ist zusammen 384 269 Frs., aus denen eine Dividende von 75 Frs. ausgeschüttet wird. (B. B. Z.) ar.

Frankreich. A u ß e n h a n d e l . „Die Lage unseres Handels ist außerordentlich schlecht, sagen die amtlichen Urkunden“: so leitet der „Figaro“ die Mitteilungen über den französischen Außenhandel der ersten zehn Monate 1916 ein, die die „Frkf. Ztg.“ im folgenden wiedergibt:

| | L e i f u r | G e g e n ü b e r 1915 (in 1000 Franken) | A u s f u l | G e g e n ü b e r 1915 |
|--------------|-------------|---------------------------------------------|-------------|------------------------|
| Lebensmittel | 2 526 539 | + | 404 433 | 340 846 — 104 821 |
| Rohstoffe | 3 353 985 | + | 811 864 | 561 924 + 45 461 |
| Fabrikate | 2 459 281 | + | 576 355 | 1 757 408 + 423 545 |
| Postpakete | — | — | 198 811 | + 576 355 |
| | 8 339 805 | + 1 792 625 | 2 858 989 | + 428 336 |

Zu diesen Ziffern bemerkt die Zollverwaltung, daß die Warenpreise noch nach den Tarifen von 1914 eingesetzt sind. Um ein annähernd genaues Bild zu gewinnen, müsse man den Wert der eingeführten Waren um 90%, den der ausgeführten nur um 50% erhöhen. „Der tatsächliche Überschuß der Einfuhr“, jammert der „Figaro“, „beläuft sich also auf 11½ Milliarden. Diese mehr als ungeheure Summe ist in zehn Monaten ins Ausland gegangen.“ Für Oktober allein beträgt der Einfuhrüberschuß 1,3 Milliarden Frs., des laufenden Jahres über 11,5 Milliarden. „Temps“ weist darauf hin, daß dieser ans Ausland geschuldete Betrag größer ist als das Ergebnis der letzten Kriegsanleihe. ar.

Nach statistischen Angaben des „Journal über den Außenhandel“ hat Frankreich im laufenden Jahre statt der üblichen 7 bis 10 Millionen Jahreseinfuhr an Getreide bereits 30 Mill. dz vom Ausland bezogen, deren Wert sich auf mindestens ½ Milliarde Frs. beziehene. Die Fleisch einfuhr sei von 100 000 dz im laufenden Jahre bereits auf 1,8 Mill. dz, die Zuckereinfuhr um das Dreifache auf 4 Mill. dz und die Auslandsbezüge an Eisen und Stahl, die normalerweise 1 Mill. dz erreicht hätten, seien auf 16,5 Mill. dz gestiegen. Die Kupferbezüge hätten sich verdoppelt und betrügen 1,5 Mill. dz. Die Einfuhr an Gußeisen habe sich von 0,5 auf 5 Mill. dz erhöht. (B. B. Z.) ar.

Schweiz. Aus den Verhandlungen, die zwischen der deutschen Gesellschaft in Bern und der schweizerischen Eisenzentrale stattgefunden haben, hat sich die Notwendigkeit ergeben, für die Einfuhr der eisernen und stählernen Fertigfabrikate aus Deutschland eine besondere Organisation zu schaffen in Gestalt der Importstelle in Bern. Die Geschäftsstelle nimmt Einfuhrgesuche für Fertigfabrikate von allen in der Schweiz wohnenden Importeuren entgegen. (V. Z.) mw.

Das englische Baumwoll-Export-Komitee ist angewiesen worden, während des Restes dieses Jahres keine weiteren Ausfuhrbewilligungen für Baumwollfabrikate nach der Schweiz mehr zu erteilen, selbst wenn die Gesuche von den üblichen Zertifikaten der S. S. S. begleitet sind. Diese neue Schwierigkeit in der Zufuhr von Baumwollfabrikaten ruft in Industriekreisen große Mißstimmung hervor. (V. Z.) mw.

Die vom politischen Departement verfügte Bestandsaufnahme von Glycerin hängt als vorbereitende Maßregel mit der eventuellen Kompensationslieferung von Glycerin an die Entente für Öl zusammen. Gr.

Schweizerische Soda-fabrik Zurzach. Die Soda-fabrik Zurzach hat bis heute im Bezirk Zurzach sieben Bohrlöcher niedergebracht, von denen fünf ausbeutungswürdig befunden worden sind. Das Salzlager im Bezirk Zurzach soll nach den vorliegenden geologischen Gutachten für eine Dauer von über 100 Jahren genügen. Der Bedarf der Schweiz an Soda nimmt fortwährend zu. Die schweizerische Einfuhrstatistik weist folgende Zahlen auf: 1900: 99 857 Meterzentner Sodasalz, 30 253 Mzr. Atznatron, 1909: 132 147 bzw. 67 525 Mzr., 1910: 143 982 bzw. 81 457 Mzr., 1911: 144 123 bzw. 85 940 Mzr., 1912: 154 638 bzw. 90 377 Mzr., 1913: 156 096 bzw. 89 064 Mzr., 1914: 135 985 bzw. 72 067 Mzr., 1915: 174 222 bzw. 86 562 Mzr. Die Soda-fabrik wurde so groß angelegt, daß sie genügen soll, um den ganzen Konsum der Schweiz an Soda zu decken. Ihre Produktionsfähigkeit beträgt im normalen Betriebe etwa 200 000 Doppelzentner Ammoniaksoda, und etwa 100 000 dz kaustische Soda. Kristallsoda wird von der Schweizerischen Soda-fabrik nicht produziert. Sie überläßt diese Produktion den bisherigen Fabrikanten,

denen sie die dazu nötige kalzinierte Soda liefert. Die Schweizerische Soda-fabrik verkauft nicht direkt an die Konsumenten. Sie hat ihre Vertretung vielmehr einer Händlergruppe übertragen, bestehend aus den Firmen: Chemische Fabrik Schweizerhall in Basel, W. Tschopp A.-G. in Basel, A.-G. vorm. B. Siegfried in Zofingen, Eugen Schmid in Zürich, Otto Lobeck in Herisau. Der Bau der Fabrik wurde im Frühjahr 1915 begonnen, und die Produktion konnte trotz den überaus schwierigen Verhältnissen, welche der Krieg mit sich gebracht hat, noch vor Ablauf der in Aussicht genommenen Bauperiode aufgenommen werden. Allerdings ist die Fabrik noch nicht in Vollbetrieb, doch dürfte die volle Produktionsfähigkeit demnächst erreicht werden. (N. Zürch. Z.)

Neugründungen: Metallum A.-G. Zweck: Fabrikation und Handel auf dem Gebiete der metallurgischen Technik. Grundkapital 0,5 Mill. Frs. Die Leitung der neuen Gesellschaft befindet sich ausschließlich in Händen deutscher Kaufleute. Den Verwaltungsrat bilden die Herren Felix Deutsch in Berlin, Präsident, Aug. Elfes in Bern, Karl Schäfer und Rud. Euler in Frankfurt a. M. — Elektro-Industrie A.-G., Zürich. Zweck: Geschäftliche Betätigung (Verwertung von Erfindungen, Fabrikation, Vertrieb, Handel und Beteiligungen) auf dem Gebiete der Elektroindustrie. Das Genossenschaftskapital wird gebildet durch Bareinlagen von je 3000 Frs. Der Vorstand besteht aus den Herren Ernst Stocker, Charles Suter und Louis Levallant.

Schweizerische Trockenwerke A.-G. in Dierßenhofen. Diese mit Sitz in Dierßenhofen kürzlich gegründete Gesellschaft bezweckt Erstellung oder Betrieb eines oder mehrerer Trockenwerke für landwirtschaftliche, gewerbliche oder chemische Produkte. Gesellschaftskapital 70 000 Fr. Präsident des Verwaltungsrates ist Dr. Jacob Neuhaus in Romanshorn.

Norwegen. Wie „Nationaltidende“ aus Christiania meldet, ist wegen Mangels an Farbstoffen die gesamte norwegische Textilindustrie von Betriebeinstellung bedroht. Es wird zwar aus Deutschland eine Farbenschiffung erwartet; sie wird jedoch nur für kurze Zeit reichen.

Norwegische Superphosphatfabrik. Eine außerordentliche Generalversammlung hat die Erhöhung des Aktienkapitals um $1\frac{1}{2}$ Mill. auf $3\frac{1}{2}$ Mill. Kr. beschlossen. Die Fabrik kann jährlich etwa 50 000 t Superphosphat herstellen, wodurch der gegenwärtige Bedarf gedeckt wird.

Wie „Berlingske Tidende“ aus Bergen meldet, ist von 3000 t Kupfer, die bereits vor einiger Zeit von England für Norwegen freigegeben worden sind, noch immer nichts eingetroffen. Es herrscht daher in der elektrischen Industrie ein großer Mangel an Kupfer; die Preise sind bis um 1000% gestiegen.

Rußland. Heizmittelsorgen. Der Vorstoß der Mittelmächte gegen Rumänien und die damit zusammenhängende Bedrohung des russischen Südens, in dem sich die Getreide- (Odessa, Cherson) und Kohlensversorgung (Charkow) konzentriert, bedeutet für Russland eine Frage um Sein oder Nichtsein. Es ist unter diesen Umständen von Wert, festzustellen, ob bzw. inwieweit die Naphthagewinnung imstande wäre, die Kohle zu ersetzen. Daß Russland, das jetzt noch (nach dem Verluste des Dombrowogebietes) über das leistungsfähige Donezgebiet verfügt, trotzdem nicht hinreichend Naphtha zur Feuerung für seine südrussischen Bahnen und die dortigen Fabrikbetriebe, die für die Landesverteidigung tätig sind, hat, das geht daraus hervor, daß große Bestellungen von Masut nach Rumänien gegeben, aber nicht ausgeführt worden waren. Die Leistungsfähigkeit des Bakuer Naphthagebietes ist, wie man jetzt hört, deshalb so wenig zufriedenstellend, weil es den Naphthaindustriellen nicht gelingt, sich das für ihre Betriebe nötige Eisenmaterial zu verschaffen. Das liegt großenteils an der Unfähigkeit der Bahnverwaltungen, die Transporte zu bewältigen, weil es an rollendem Material fehlt und die Durchlaßfähigkeit geschmälert ist. Aber auch die Hüttenwerke sind in ihren Lieferungen unpünktlich. Die Naphthaproduktionsgesellschaft Gebr. Nobel hatte z. B. 500 000 Pud Eisenblech und 46 000 Pud Nietnägel bestellt. Aber da die Fabrik nur den ersten Teil des Auftrages ausführte, so war es der Nobelsingesellschaft nicht unangenehm, daß die Eisenblechsendung — requirierte wurde. Fast sämtliche Betriebe, die für die Landesverteidigung arbeiten, werden mit Naphtha gefeuert. Nur wenige Gesellschaften sind auf Kohlen- und Naphthafeuerung eingestellt. Nun zeigt sich Neigung, die Kohlenfeuerung möglichst überall subsidiär einzuführen, denn es erweist sich mehr und mehr, daß die Kohlengewinnung des Donezgebietes — die anderen Gebiete kommen kaum in Frage, nachdem der Dombrowobezirk ausgeschieden ist — immer noch zuverlässiger erscheint, als die Naphthaerzeugung Bakus und der anderen Naphthaterriens. Man mag hieraus ermessen, was es für Russland bedeutet, wenn jetzt die Mittelmächte (Charkow, dem Nervenzentrum der russischen Landesverteidigung, näher kommen). (Fr. Ztg.)

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur ist im Naphthagebiet von Baku in der Nähe von Bibeybat eine neue Naphthaquelle zum Durchbruch gekommen, die in 24 Stunden ungefähr 600 000 Pud Naphtha liefern soll, wovon mehr als die Hälfte als reines Naphtha verwendet werden könnte.

Beufs Behebung der Petroleum- und Schmiermittelkrise wurde beschlossen, ein besonderes Komitee für den Transport und die Verteilung der Schmier- und Beleuchtungsmittel zu organisieren. Die Kohlevorräte steigen, am 15.10. betrugen sie 85 Mill. Pud. (Torgovo-Pronyschljennaja Gazette vom 4.11., Nr. 242.)

Der Außenhandel in den ersten neun Monaten dieses Jahres betrug a) an den europäischen Grenzen: die Einfuhr 977,8 Mill., die Ausfuhr 349,8 Mill.; b) an den asiatischen Grenzen: die Einfuhr 653,5 Mill., die Ausfuhr 71,3 Mill. Rbl.

Russische A.-G. der Chemischen Fabriken „Friedrich Bayer“. Wie „Birshewija Wjedomosti“ berichten, wurde auf der außerordentlichen Generalversammlung der russischen A.-G. beschlossen, beim Ministerium zu beantragen, bei der bestehenden Ausgabe neuer Aktien nur Namensaktien zu emittieren, um dadurch die Beteiligung feindlicher Staatsangehöriger unmöglich zu machen. Ferner wurde beschlossen, keine Ausländer mehr in den Betrieben der Gesellschaft anzustellen und den Namen der Firma in „A.-G. der Chamowitscheschen Fabriken“ zu ändern.

Tulaer Patronenfabrik. Bruttogewinn 15 510 270 Rbl. Nach Abschreibungen, Rückstellungen, Steuern usw. gelangten 5 760 000 Rbl. als Dividende zur Ausschüttung, oder 80 (60) Rubel auf die Aktie.

Die Eisenwerke von Briansk haben ihr Kapital um 22 Mill. Rbl. erhöht.

Polen. Zinkindustrie. Wie die Eisenhütten, so werden allmählich auch die Zinkhütten in Polen wieder betriebsfähig gemacht werden. Es handelt sich um die im Kreise Bendzin gelegenen Zinkhütten Paulinehütte in Zagorze (Besitzer Sosnowicer Gruben- und Hütten-Gesellschaft), ferner um die Zinkhütte Konstantin im Dombrowa, die einer französisch-russischen Gesellschaft gehört, und um die Bendziner Hütte bei Bendzin (Bes. Soe. Miniere im Dombrowa). Erstgenannte Hütte beschäftigte im Frieden gegen 500 Arbeiter, die Hütte Konstantin gegen 200 und die Bendziner Hütte über 200. Die drei genannten Hütten stellten vor dem Kriege im Durchschnitt gegen 9000 t Rohzink jährlich her. Auch die Zinkstauberzeugung stand auf der Höhe. Im Betriebe befindet sich derzeit das Zinkwalzwerk von Tillmanns und Oppenheim in Bendzin, das Zinkblech und gelochte Zinkbleche herstellt und gegen 100 Arbeiter beschäftigt. In Sosnowice befindet sich auch eine Zinkweißfabrik, die einer Sosnowicer Gesellschaft gehört. Die Zinkerzgruben befinden sich sämtlich im Verwaltungsbezirk Kielce, und zwar handelt es sich um die Gruben Boleslaw bei Sosnowice (Besitzer Sosnowicer Gruben- und Hütten-Gesellschaft), ferner Ulysses in Tukienka bei Dombrowa (Besitzer Franco-Russische Gesellschaft) und die Galmeiwäsche Josef in Tukienka. Die Förderung schwankte in den letzten Jahren vor dem Kriege zwischen 40 000—50 000 t Galmei und 16 000—17 000 t Bleiglanz. Die Förderung ist allerdings erheblich kleiner als die in Oberschlesien, wo in den letzten Jahren vor dem Kriege über 100 000 t Galmei, über 400 000 t Zinkblende und über 52 000 t Bleierze in den Zink- und Bleierzgruben erzeugt wurden. Die Zahl der auf den Zink- und Bleierzgruben Polens beschäftigten Arbeiter belief sich in normalen Zeiten auf gegen 1500. Es ist Aussicht vorhanden, daß später auch die Zinkindustrie in Polen eine weitere Belebung erfahren wird. Nach Russland wurde vor dem Kriege von Polen aus ziemlich Zink ausgeführt, da Russland nur noch im Kaukasus Zinkhütten besitzt, die erst seit mehreren Jahren im Betriebe sind. Die Zinkhütten in Polen sind verhältnismäßig gut ausgestattet und mit den neueren technischen Vervollkommenungen versehen. (B. B. Z.)

Kohlegebiete. Die Nachfrage nach polnischen Steinkohlen ist anhaltend sehr umfangreich. Namentlich für Hausbrand und für Eisenbahnbzwecke erfolgt fortgesetzt rege Abforderung. Die Braunkohlenförderung fällt derzeit weniger in die Wagschale. Im Verwaltungsbezirk Petrikau befinden sich folgende Braunkohlegruben: Elka b. Lazy, Helena bei Ciagowice, Katharina bei Poremba, Kasimir in Blanowice, Nierada in Nierada, Theodor in Goluchowice. Vor dem Kriege sind auch in der Lodzer und Warschauer Gegend durch Bohrunternehmer Braunkohlenflöze erbohrt worden. Auch gegen die posensche Grenze zu befinden sich Braunkohlegebiete, die aber derzeit brach liegen. Ebenso wie die Braunkohlenförderung ist auch die Brikettfabrikation derzeit in Polen wenig ins Gewicht fallend. Sie wurde auch vor dem Kriege immer nur in kleinerem Umfang betrieben und wird voraussichtlich erst nach dem Kriege mehr ausgedehnt werden können. Was die Steinkohlegruben anbetrifft, so befinden sich im deutschen Verwaltungsgebiete folgende Gruben, die ungefähr die gleiche Förderung vor dem Kriege aufwiesen, wie die im österreichischen Verwaltungsgebiete befindlichen Gruben (3 755 196 gegen 3 051 519 t): Saturn und Jupiter, Czeladz, Milowice, Grodzic I, Grodzic II, Graf Renard und Andreas II, Auton, Alma, Andreas II und mehrere kleinere Förderungen. Die im österreichischen Verwaltungsgebiet befindlichen Gruben sind folgende: Flora und Franz, Reden, Mortimer, Paris-Koszelew, Miwka, Klimontow, Kasimir-Jakob sowie kleinere Förderungen. Die Instandsetzung der genannten Gruben ist so weit vorgeschritten, daß von jetzt ab voraussichtlich eine regelmäßige

Förderung wird stattfinden können. An die Errichtung von Kokereien in Polen wird nicht geschritten werden, zumal die Dombrowaer Kohlen zur Herstellung von Koks und Leuchtgas nicht geeignet sind. Auch in normalen Zeiten wurde Koks in Polen nicht hergestellt, er wurde meist aus Oberschlesiens bezogen. Im übrigen haben die oberschlesischen Kohlen erheblich höhere Heizkraft und geringeren Aschengehalt als die Kohlen des Dombrowaer Reviers. Die Erlöse, die die Kohlengruben in Polen zur Zeit erzielen, sind verhältnismäßig recht gute. (B. B. Z.)

Aktiengesellschaft des Warschauer Verbandes der Zuckerfabriken. Zu dem Verbande gehören nachstehende Zuckerfabriken: Im Gouvernement Warschau: „Dobrzelin“, „Lanianta“, „Marja“ in Sojki bei Kutno, „Model“ bei Zychlin, „Ostrowy“, „Sanniki“, „Tomeczyn“, „Walentynow“ bei Zychlin, und im Gouvernement Plock: „Izabelin“ bei Strzegowo. Die meisten dieser Zuckerfabriken verdanken ihre Entstehung dem in der polnischen Industrie bekannten Baron Leopold von Kronenberg. Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1915/16 mit einem Reingewinn von 454 658 Rbl., die sie für Abschreibungen auf in den Vorjahren infolge des Krieges erwachsene Verluste verwendet. Der dann noch verbleibende Verlustrest wird mit 383 618 Rbl. auf das nächste Jahr vorgetragen. (B. B. Z.)

on.

Rumänien. Das in die Hände der Mittelmächte gefallene Ploesti ist der Mittelpunkt der rumänischen Petroleumfelder (Cainpina, Bustenari, Moreni). Das Bustenari- und Campina-Gebiet fördern zusammen etwa 32—34% und das Moreni-Gebiet etwa 48% der rumänischen Petroleumgewinnung. Diese betrug im Jahre 1915 1 872 000 t Rohöl gegen 1 783 000 t im Jahre zuvor. Im ersten Viertel des laufenden Jahres wurden 381 376 t Rohöl gegen 469 505 t im ersten Viertel des Vorjahrs gewonnen. Von diesen 381 376 t kamen nicht weniger als 321 457 t auf den Prahowa-Bezirk, der jetzt in unserem Machtbereich ist. An den dort gelegenen Unternehmungen ist deutsches Kapital in erheblichem Umfange beteiligt. Die Steaua Romana hat dort ihre Gewinnungsanlagen, ebenso die Unternehmungen der Deutschen Erdöl-A.-G. und der ihr nahestehenden Diskontogesellschaft, so die Concordia. Dazu kommt eine ganze Anzahl von Raffinerien in den genannten Bezirken und im Innern des Landes. Aber auch die Amerikaner und Engländer haben sich an der rumänischen Petroleumindustrie jener Gebiete beteiligt. Wth.

Österreich-Ungarn. Die österreichische Steinkohlenproduktion betrug im Oktober 14,6 (plus 0,5), die Braunkohlenproduktion 19,1 (plus 0,87), seit Jahresanfang bis Oktoberende die Steinkohlenproduktion 146,99 (plus 13,64), die Braunkohlenproduktion 195,73 (plus 13,76) Millionen Doppelzentner. (B. B. C.)

dn.

Die Ausfuhr böhmischer Braunkohle nach Deutschland auf dem Wasserwege betrug im Monat November 800 000 dz (wie im Vorj.), und in der Zeit vom 1./1. bis 30./11. 10,1 Mill. (mehr 600 000) dz. mw.

Neugründungen. Österreichische Stickstoffwerke A.-G. Unter dem Vorsitze des Generaldirektors Kestranek fand bei der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft die konstituierende Generalversammlung statt. Das Aktienkapital beträgt 10 Mill. K, zerlegt in 50 000 Aktien.

dn.

Der Österreichische Verein für chemische und metallurgische Produktion in Aussig a. E. beabsichtigt, in seinem Betriebe eine Natriumsuperoxyd-Anlage zu errichten.

dn.

Unter der Firma Gerbeextrakt A.-G. hat sich eine neue Gesellschaft mit einem vorläufig auf 50% eingezahlten Aktienkapital von 1 Mill. K konstituiert. Die Gesellschaft, in welcher die bedeutendsten ungarländischen Extraktfabriken vereinigt sind, wird während des Krieges den für die Heeresfordernisse der Monarchie und ihrer Verbündeten auftretenden Bedarf an Gerbstoffextrakten zur Verfügung halten. dn.

Unter dem Vorsitze des Präsidenten der Allgemeinen Depositenbank, Herrn Dr. Josef Kranz, wurde die Erdölb ergbau- und Industrie-A.-G. in Wien konstituiert. Das volleinzahlte Aktienkapital beträgt 5 Mill. K und ist mit Generalversammlungsbeschuß auf 10 Mill. K erhöhtbar. Dr. Josef Kranz wurde zum Präsidenten, Philipp Weiss zum Vizepräsidenten, Dr. Stephan Freund, August Rath jun. und Adolf Schwarz in das Exekutivkomitee berufen.

dn.

Kapitalerhöhungen und -herabsetzung. Skoda-
werke, A.-G. in Pilsen. Die Verwaltung schlägt einer außerordentlichen Hauptversammlung vor, das Aktienkapital von 45 auf 72 Mill. K durch Heranziehung von 27 Mill. aus den vorhandenen Kapitalrücklagen derart zu erhöhen, daß der Nennwert der 225 000 Aktien von 200 auf 320 K hinaufgesetzt wird. — Die Emailierwerke Austria erhöhen ihr Aktienkapital um 1 auf 6 Mill. K. Die neuen Aktien sollen freiändig begeben werden. — Die Kosteler Stärke-
Industrie-Gesellschaft, eine Gründung der Bodenkreditanstalt, die im Jahre 1913 ihr Aktienkapital um $\frac{4}{5}$ herabsetzte und es durch Ausgabe von neuen Aktien um 760 000 K auf 1 Mill. K

erhöhte, wird es neuerlich auf die Hälfte herabsetzen und dann durch neue Aktien auf 1 Mill. K erhöhen. dn.

Die Kolin er Hef e- und Spiritus-A.-G. hat einschließlich Vortrag von 2679 K 66 168 K Reingewinn erzielt. Dividende 5% = 10 K. L.

Bihar-Szilagyier Ölindustrie-Gesellschaft. Bei einem Aktienkapital von 4 Mill. K Reingewinn 1 488 151 (590 142) Kronen. dn.

A.-G. für österreichische und ungarische Mineralölprodukte („Olex“). Reingewinn 614 581 (512 025) K. Dividende wieder 8%. Vortrag 331 375 (213 158) K. dn.

Ölwerke-Aktiengesellschaft Adolf Kohn & Co., Budapest. Einschließlich des vorjährigen Gewinnvortrages Reingewinn 1 095 898,38 K. Dividende 12% = 420 000 K. Vortrag 21 670,12 K. dn.

Veitscher Magnesitwerke-A.-G. Dividende 12½% = 1 Mill. K, das sind auf die Aktie 50 (40) K. L.

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Verschiedene Industriezweige.

Wülfing, Dahl u. Co. in Barmen. Der Geschäftsbericht hat der Gesellschaft, die im Begriff steht, sich an die Gruppe der Elberfelder Farbenfabriken anzuschließen, verzeichnet für das am 30./6. beendete Geschäftsjahr die bekannten, durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten. Ein Teil der Betriebe wurde mit den bereits im Vorjahr nötig gewordenen Einschränkungen fortgeführt, andere waren vollauf beschäftigt, und die Anlagen der Fabrik in Neuß wurden weiter ausgebaut. Die Herstellungskosten stiegen aus den bekannten Gründen, allmählich konnten aber die Verkaufspreise mit den höheren Selbstkosten in Einklang gebracht werden, und die vorteilhafte Verwertung älterer Bestände trug wesentlich zu dem sehr befriedigenden Ergebnis bei. Abschreibungen 463 244 (169 920) M, Handlungskosten 431 914 (338 575) M. Jahresgewinn ohne den Gewinnvortrag von 107 306 M 729 921 (306 758) M. Dividende 15 (8) %. Sonderrücklage 50 000 (40 000) M, Kriegsrücklage 100 000 (—) M. Vortrag 387 978 (107 306) M. ar.

Permitit A.-G. in Berlin. Nach Abschreibung der Modell-, Liventar-, Werkzeug- und Patentkonten auf den Betrag von 1 M Reingewinn 257 667 (255 252) M. Dividende wieder 10%. on.

Nürnberger Soda fabrik, Nürnberg-Dooss. Nach Abschreibungen von 410 (423) M und Dotierung der Reserve mit 1268 (1379) M Reingewinn 24 085 (26 208) M, der sich durch Entnahme aus der Spezialreserve von 1895 auf 25 980 M erhöht, woraus 4% (wie i. V.) Dividende verteilt werden. ll.

Verein für Zellstoff-Industrie A.-G., Dresden. Trotz der Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich brachte, war es möglich, gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung der Produktion zu erreichen. In der Fabrikation richtete sich die Gesellschaft auf die Erzeugung von Rohmaterial zur Herstellung von Ersatzprodukten für die Bedürfnisse der Textilindustrie ein, was entsprechende Änderungen in den Anlagen mit sich brachte. Nach 214 710 (101 168) M Abschreibungen und einschl. 161 070 M Vortrag Reingewinn 617 344 (250 864) M. Dividende 10 (2) % = 200 000 (40 000) M. Vortrag 176 353 M. ar.

Ver. Cichorienfabriken A.-G. (A. F. C. Kallmeyer), Oltaschin bei Breslau. Die Gesellschaft erzielte einen Reingewinn von 99 991 M, aus dem der bereits im Vorjahr um 29 365 M ermäßigte Verlustvortrag von 48 970 M getilgt und nach zehn Jahren der Dividendenlosigkeit auf 1 Mill. M Kapital 3% Dividende verteilt werden. dn.

A.-G. zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin. Die letzte Hauptversammlung, beschloß die Firma in K r i e g s h a d e r n A.-G. abzuändern. Gegenstand des Unternehmens ist von nun an die Beschaffung, Bewirtschaftung und Bearbeitung von Lumpen, neuen Stoffabfällen und sonstigen Textilabfällen zur Sicherstellung des Bedarfs für Heer und Marine sowie die Privatindustrie nach Maßgabe der Verfügungen des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums. on.

Muniti onswerke Germania A.-G., Hamburg. Unter dieser Firma wurde in Hamburg eine Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 1,20 Mill. M errichtet zwecks Übernahme der gesamten Geschäftsanteile der Munitionswerke Germania G. m. b. H. und zur Ausführung der bei diesem Unternehmen vorliegenden Munitionsaufträge. Der Vorstand besteht aus den Herren G. von Einem gen. von Rothmaler, Hamburg, und W. Mendel, Koblenz.

Schrammsche Lack- und Farbenfabriken vorm. Chr. Schramm und Schramm u. Hörner, Offenbach. Aktienkapital 1,25 Mill. M. Abschreibungen 52 710 (19 043) M. Reingewinn samt Vortrag 422 723 (306 312) M. Dividende 18% = 225 000 M (15% = 187 500 Mark). Erneuerungsfonds 20 000 (—) M, Vortrag 68 433 (68 115) M. ar.

Zuckerraffinerie Halle. Reingewinn einschließlich 334 154 M Vortrag 1 607 637 (2 351 071) M. Dividende 18% = 1 080 000 M (25% = 1 500 000 M). Außerdem werden 178 749 (236 917) M Tantiemen und Gratifikationen gezahlt. Vortrag 18 888 M. ar.

Liquidationen britischer Unternehmungen. Die britische Beteiligung an der Montan-Wachs-Fabrik G. m. b. H., Hamburg. Liquidator Dr. Hermann Bagge, Hamburg. — Spratts Patent A.-G., Berlin-Rummelsburg. Liquidator ist Direktor Dr. Waldemar Frenkel-Charlottenburg. *dn.*

Soziale und gewerbliche Fragen; Standesangelegenheiten; Rechtsprechung.

Gewerblicher Rechtsschutz.

Bezeichnung. „Patentiert § 40 Pat.-Ges.“ Auch wenn nur ein Teil unter Patentschutz steht, kann ein Gegenstand als patentiert bezeichnet werden, falls der Teil für das Wesen der zusammen gesetzten Sache ausschlaggebend ist und sie gerade wegen seiner Beschaffenheit geschützt macht. Es ist zulässig, Pigmentfarben als patentiert zu bezeichnen, bei denen das nach D. R. P. 245 634 hergestellte Bindemittel angewendet ist. Bei streichfertigen Farben überwiegt die Bedeutung des Bindemittels. Die Vorzüge desselben kommen allen Farben, zu deren Erzeugung es benutzt wird, zugute. Das Anreien des Farbkörpers mit dem Bindemittel ist so selbstverständlich, daß sie gegen das Wesen des Bindemittels nicht in Betracht kommt. (Reichsgericht 13./5. 1916, Blatt 1916, 135.) *J. E.*

Berufungsverfahren in England. Der deutsche Beklagte, dessen Patent zurückgenommen ist, hat in der Berufung keinen Anspruch auf Aussetzung der Verhandlung während des Krieges, da sonst feindliche Patentinhaber während der Kriegsdauer besonders günstig gestellt wären (Court of Appeal 19./1. 1915).

Die Patentinhaber, eine deutsche und englische Gesellschaft, legten Berufung ein, weil im Verletzungsstreite die Verletzung verneint war. Da über die Berufung der feindlichen Gesellschaft nicht verhandelt werden könnte, die beiden klagenden Gesellschaften aber nicht getrennt vorgehen können, mußte die Berufung bis nach Beendigung des Krieges ausgesetzt werden. (Court of Appeal 10./2. 1915, Blatt 1916, 136.) *J. E.*

Gebrauchsmuster. Neue Gestaltung. Die Vereinigung, einer in kleinen Abmessungen gehaltenen verschließbaren wasserdichten Tasche mit einem herausnehmbaren, Flüssigkeit aufsaugenden Körper, beide unter sich mit einer Schnur zu verbinden und sie mit einer Aufhängeschnur zu versehen, (G. M. 616 339 „Erforschungsschwamm“) ist schutzfähig. Es waren wasserdichte Taschen als Behälter von Schwämmen bekannt, um die Umgebung der Tasche vor der Feuchtigkeit des Inhaltes zu schützen. Das Gebrauchsmuster verwendet eine wasserdichte Tasche als Behälter eines Schwämme, will aber hierdurch das Eintrocknen der Flüssigkeit möglichst verhindern und diese als Erforschungsmittel erhalten. Der Verwendungszweck ist neu. Zur Erzielung des erstreuten Erfolges wird der vorbekannte Schwammbeutel eigenartig dem neuen Zwecke angepaßt. (Reichsgericht 27./9. 1916, Wareneyer, Entscheidungenergänzungsband 1916, 476.) *J. E.*

Nach der Statistik des Patentamtes der Verein. Staaten sind i. J. 1915 insgesamt 67 138 Patente und 2734 Muster (designs) angemeldet worden. Von den an Ausländer erteilten 4334 Patenten entfallen auf das Deutsche Reich 1209, England (ohne Schottland und Irland) 1069, Kanada 706, Frankreich 340, Österreich-Ungarn 136 und die Schweiz 129. *Wth.*

Tagesrundschau.

Die Westfälisch-Anhaltische Sprengstofffabrik in Reinsdorf bei Wittenberg konnte kürzlich ihr 25jähriges Bestehen feiern. Anlässlich dieses Jubiläums stiftete die Direktion eine Million Mark zum Besten der Beamten und Arbeiter des Betriebes.

Nene türkische Zeitschrift. Im Verlage der Buchhandlung von Otto Keil in Pera, Postfach 80, ist eine neue Monatszeitschrift für Technik und Industrie in der Türkei erschienen. Die Zeitschrift verfolgt den Zweck, die Entwicklung der Technik und Industrie, die bedeutsamsten Erscheinungen in diesem Gebiete und alle auftretenden Probleme technischer und industrieller Natur zu verfolgen und eingehend zu würdigen, soweit diese die Türkei betreffen. Sie erscheint in deutscher, französischer und türkischer Sprache.

Eine japanische Universität in Tsingtau. In Tsingtau ist nach den „North China News“ im Gebäude der ehemaligen deutsch-chinesischen Hochschule eine japanisch-chinesische Universität auf konfuzianischer Grundlage errichtet worden. Es war anfänglich beabsichtigt, auch amerikanische und fremde Lehrkräfte zum Unterricht heranzuziehen, doch ist man in Tokio wieder davon abgekommen; es werden nur japanische und chinesische Lehrer zugelassen. *L.*

Personal- und Hochschulnachrichten.

Für das Fach der Chemie habilitierte sich in Göttingen Dr. Wilhelm Bachmann, Assistent am Institut für anorganische Chemie.

Zum Direktor des Schindlerschen Blaufarbenwerkes bei Bockau wurde der Direktor des Blaufarbenwerkes Niederpfannenstiel, Oberbergrat Baudenbacher, unter Verleihung des Amtsnamens Generaldirektor ernannt. Ferner erhielten die Hüttenmeister Georgi und Thiemann bei dem Niederpfannenstiel Werke den Titel Betriebsdirektor und Prokurist Schuster bei dem Schindlerschen Werke den Titel Handelsdirektor.

Geheimrat Prof. Dr. Ernst Beckmann, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie in Berlin-Dahlem, ist für das Jahr 1917 als Vertreter der Deutschen Chemischen Gesellschaft zum Vorsitzenden des Ausschusses zur Wahrung der gemeinsamen Interessen des Chemikerstandes gewählt worden.

Edward J. Cornish ist zum Präsidenten der National Lead Co., New York gewählt worden als Nachfolger des kürzlich verstorbenen W. W. Lawrence.

Dr. Rh. Erdmann ist zur Leiterin der Protozoischen Abteilung des neugegründeten Rockefeller Instituts für tierische Pathologie ernannt worden.

In die Direktion der neugegründeten Gerbextrakt-A.-G. Budapest wurden gewählt: zum Präsidenten Hermann Rosenberg, Generaldirektor der Neuschlozschen Nasicer Tanninfabrik und Dampfsäge A.-G., Budapest; zu Vizepräsidenten Baron Artur Gutmann, Mitglied der Fa. S. H. Gutmann in Belisce und Moritz Binder, Präsident der Eichenextrakt-A.-G. in Zupanje; zu Mitgliedern Franz Czerwinski, Besitzer der Mitrowitzer Eichenholzextraktfabrik und Viktor Schnabel, Direktionsmitglied der Sisaker Gerbextraktwerke in Sisak.

T. R. L. Loud ist zum Vizepräsidenten und Hauptgeschäftsführer des New York Quinine & Chem. Works, New York, gewählt worden.

Dr. Moritz Major wurde zum Betriebsleiter und Prokuristen des Vorarlberger Zement Werks, Bendenz, ernannt.

Der Gewerbeassessor Möbius in Hildesheim ist zum 1./1. 1917 nach Erfurt versetzt und mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Hilfsarbeiters bei der Gewerbeinspektion Erfurt II beauftragt worden.

Ch. L. Parsons, der Leiter der technologischen Abteilung des Bureau of Mines in Washington, weilt seit Mitte Oktober in Europa, um im Auftrage seiner Regierung die dortigen Anlagen zur Gewinnung von Stickstoff zu prüfen. Die gesammelten Erfahrungen sollen für die Einrichtung der vom Kongress angeordneten Salpeterfabrik, für die 20 Mill. Doll. ausgeworfen sind, benutzt werden.

Gustav Pammer, Oberinspektor der Samenkontrollstation in Wien, wurde der Titel und Charakter eines Regierungsrates verliehen.

Dr. Erich Schrader wurde zum etatsmäßigen Assistenten an der Bakteriologischen Untersuchungsanstalt in Erlangen ernannt.

Als Nachfolger des verstorbenen Geh. Obermedizinalrats Prof. Loeffler in der Leitung des Kgl. preuß. Instituts für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ in Berlin ist der o. Prof. und Direktor des Instituts für Hygiene und Bakteriologie an der Universität Straßburg Geheimrat Dr. Paul Uhlenhuth in Aussicht genommen.

Dr. Bruno Wahl, Adjunkt der Landwirtschaftlich-bakteriologischen und Pflanzenschutzstation in Wien, und Dr. Eugen Neresheimer, Adjunkt der Landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation in Wien, erhielten Titel und Charakter eines Inspektors.

Prof. Dr. J. von Widzki in Dublany wurde zum a. o. Prof. der Chemie an der Universität Krakau ernannt.

David Keiller, Chemiker und Leiter der Gruben Katveltorp, früherer Besitzer und Direktor der Farben- und Färbeanstalt Vedevags Bruks Nya Aktiebolag, Vedevag (Schweden), beging vor kurzem seinen 70. Geburtstag.

Gestorben sind: W. C. Cuntz; Generalleiter und Direktor der Goldschmidt Thermit Co., New York, am 2./11. an den Folgen einer Blinddarmoperation, im Alter von 45 Jahren. — Der Großindustrielle Fürst Guido Henckel von Donnersmarck, in Berlin am 19./12. im Alter von 86 Jahren. — Otto von Eynern, Bonn, Aufsichtsratsmitglied der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., Abteilung Aachener Hütten-Verein, Hörde, am 13./12. — Abteilungsvorsteher Heinrich Hansen, Aachen, langjähriger Vorsteher des Adjustagenbetriebes und der Materialprüfungsanstalt der Hütte Rothe Erde der „Phoenix“ A.-G. für Bergbau- und Hüttenbetrieb, Aachen, Rothe Erde. — Stanislav Lásá, Direktor der Futtermittelfabrik „Mars“ in Chotěbor am 3./12. — Dr. phil. h. c., Dr. Ing. h. c. Wilhelm Merton, Frankfurt a. M., Vorsitzender des Aufsichtsrates der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft A.-G., Gründer und Vorsitzender im Aufsichtsrat der Metallgesellschaft, Frankfurt a. M., und Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt vorm. Roeßler, in Berlin am 15./12.

im Alter von 68 Jahren. — Apothekenbesitzer Dr. Gottfried Meyer, Aschersleben, am 16./12. im Alter von 46 Jahren. — Dr. Raum und Müller, Professor am Technologischen Gewerbe-museum in Wien. — Dr. Hugo Münsterberg, Cambridge, Mass., Professor für experimentelle Psychologie; er war bekannt durch seine Forschungen über Berufseignung, Taylorsystem und andere psychotechnische Probleme.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Münchener Pharmazeutische Gesellschaft.

Sitzung am 10./11. 1916.

Vorsitzender: Oberapotheker Deininger.

Vortrag von Dr. Sieger: „Über die chemische Untersuchung vegetabilischer Arzneidrogen.“

Durch neue Strömungen in der modernen Pharmakologie hat es den Anschein, als ob die Arzneidrogen eine neue Würdigung erfahren sollten; liegt doch in der Wirkung mancher Droge eine Potenzierung einzelner Arzneimittel vor durch Anwesenheit noch nicht genügend erforschter Stoffe. Durch die meisterhaften Aufklärungen und Forschungen über Kohlenhydrate und Eiweißstoffe, Terpene und Riechstoffe, Alkaloide und Glykoside, Chlorophyll und Anthocyane sind die Schwierigkeiten eines vollständigen Abbaues einer Droge immer geringer geworden, und die Forderung Tschirchs, „der Drogenanalytiker müsse ein Gesamtbild von allen Bestandteilen der Droge entwerfen“, scheint realisierbar zu werden. Freilich steht hier noch kein ausgearbeiteter Analysengang, wie in der anorganischen Chemie, zur Verfügung; haben wir es hier doch mit vielfach amorphen, labilen, schwer zu charakterisierenden Stoffen zu tun, und ist doch der Erfolg trotz eifrigster Bemühung oft fraglich.

Unter Verwendung der Lösungsmittel Petroläther, Äther, Alkohol, Wasser, verdünnte Salzsäure oder Kalilauge, wie sie Dragendorff und Rosenthaler in ihrem Gange zur Pflanzenanalyse benützen, ist man so ziemlich sicher, alle Drogenbestandteile in Lösung zu bringen. Die einzelnen gewonnenen Stoffe bis zur Ermittlung der Konstitution zu analysieren, dürfte sich erübrigen. Für die Therapie genügt es, neue pharmakologische Individuen aus dem Reichtum unserer einheimischen Flora, auf den schon im vorigen Jahre Professor Dr. Zornig in unserer Gesellschaft aufmerksam machte, zu gewinnen. An der Hand von zwei Beispielen, Semen Foenumgraeci und Fol. Digital., wurde die Methodik des Arbeitens näher illustriert.

Die Pharmakochemie wird von den Apothekern immer noch sehr stiefmütterlich behandelt, wenn auch nicht vielversprechende Erfolge zu erwarten sind; allein schon die Möglichkeit an der Kinetik der organischen Stoffe mitzuwirken, dürfte anregend wirken. Mit wenig Apparatur und Zeitverlust können sehr wohl nebenher langwierige Perkolationen und Extraktbereitungen ausgeführt werden. Ein Apotheker wie Scheele hat auf diesem Weg die Chemie mit der Entdeckung der wichtigsten organischen Säuren beschenkt.

Die Technik hat längst die Fortschritte der Pharmakochemie durch Darstellung neuer pharmakologischen Individuen auszu-nutzen verstanden, wirft sie doch jedes Jahr mehr als genug derartige neue Präparate unter den verschiedensten Namen auf den Markt.

D--r.

57. Hauptversammlung des Vereines deutscher Ingenieure

am 26. und 27.11. 1916 zu Berlin.

Die erste Sitzung der 57. Hauptversammlung des Vereines deut-scher Ingenieure fand am Sonntag, dem 26./11. in der Aula der Tech-nischen Hochschule Charlottenburg statt. Trotz des Krieges und der dadurch verursachten starken Inanspruchnahme aller technischen Kräfte war die Beteiligung außerordentlich groß. Der Vorsitzende des Vereines, Reichsrat Dr.-Ing. e. h. A. v. Rieppel leitet die Versammlung mit einer Ansprache über *Richtlinien für die Zukunftsaufgaben der deutschen Ingenieure* ein. Er gedenkt zunächst der vor dem Feinde gefallenen Mitglieder und spricht allen unseren Kämpfern im Weltkriege wärmen Dank aus. Nachdem England die Meute gegen Deutschland weiter vergrößert hat, ist für das gesamte deutsche Volk mehr denn je die Notwendigkeit des inneren Zusammenschlusses und der Unabhängigkeit vom Ausland erkannt worden. Die 27 Kriegsmonate bedeuten einen Fortschritt, der in bezug auf Ausreifung des deutschen Staatsgedankens mehr als 27 Friedensjahre aufwiegt. Als Hauptzukunfts-aufgaben bezeichnet der Redner wirtschaftliche, technisch-wissenschaftliche und organisatorische Aufgaben.

Die wirtschaftlichen Zukunftsaufgaben haben sich in erster Linie auf die Ernährung und Bekleidung des Volkes zu erstrecken. Der Landwirtschaft verdanken wir, daß die Absperrungsmaßregeln der Engländer zunichte geworden sind. Anzustreben ist eine Erschließung unbebauter Flächen, Urbarmachung von Mooren, Steigerung des Ertrages unserer Äcker, Verbesserung der Viehhaltungen, Förderung des Kleinbesitzes, Hebung der Bildung des Landwirtes. Auch den heimischen Gespinststoffen und den Öl-

stoffen sowie der Holzwirtschaft ist mehr denn je Aufmerksamkeit zu schenken. Der jetzt fühlbar gewordene Mangel an gewissen Metallen macht für die Zukunft Aufspeicherungen in größtem Stile notwendig; sie sind der Geldspeicherung im Juliusturm gleichzusetzen. Das Ausland wird zwar nach wie vor auf Erzeugnisse deutschen Fleisches angewiesen sein, aber eine Vergrößerung der Ausfuhr lediglich des Handels wegen ist nicht zu unseren Gunsten. Die Inlandswirtschaft verdient in erster Linie unsere unmittelbare Förderung und bei Gleichwertsfragen die Vorzugsstellung.

Bezüglich der technischen Zukunftsaufgaben hob der Redner hervor, daß die technische Wissenschaft als erste Aufgabe zu erachten habe, für alle aus dem Ausland kommenden Stoffe Ersatz zu beschaffen. Die Fortschritte in dieser Richtung während der Kriegszeit stehen in der Geschichte einzig da. Wir haben den Ersatz des Salpeters als Sprengstoff und Düngemittel erreicht, ebenso die Erzeugung künstlichen Gummis. Auch die Öle werden in den nötigen Mengen aus heimischen Stoffen hergestellt, und die Metalle, soweit nicht unsere gesteigerte eigene Erzeugung reicht, durch andere Metalle ersetzt. Auf dem Gebiete der Faserstoffindustrie sind zwar noch schwierige, aber aussichtsreiche Aufgaben zu lösen. Daneben muß der Technik die Verpflichtung auferlegt werden, mit höchstem wirtschaftlichen Wirkungsgrad zu arbeiten, wozu auch eine größere, nutzbringendere Auswertung und Schonung des menschlichen Geistes gehört. Der Aufstieg für die Tüchtigen, eine Ertüchtigung unserer Jugend, die Berufswahl und das Lehrlingswesen sind dankbare Zukunftsaufgaben.

Bei den Organisationsaufgaben der Zukunft wird ein möglichst hemmungsloses Arbeiten zur Erreichung der höchsten Gesamtleistung durch eine gute Organisation anzustreben sein. Auch die Schulfragen sind von diesem Gesichtspunkt aus zu behandeln, insbesondere eine Kürzung der Studienzeit. Das große Ziel muß sein, nur die Hauptgrundlagen des Wissens und die Anleitung zu eigener Fortbildung zu geben. Auch die immer noch bestehende Kluft zwischen technischen Hochschulen und Universitäten ist zu überbrücken. Den Offizieren ist eine vertiefte mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung zu geben. Ebenso bedürfen die Mittel- und Volksschulen einer Neuordnung. Eine Akademie für technische Wissenschaft wäre durch Zusammenschluß der Hochschulen anzustreben. Auch die technischen Zeitschriften und Vereine sollten vermindert und zusammengefaßt werden, wie dies kürzlich im Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine schon anfangsweise geschehen ist. Außerordentlich wichtig ist auch die Teilnahme des einzelnen am Staatsleben, insbesondere die Beteiligung des Technikers in der Staats- und Kommunalverwaltung. Auch ist dem Anwachsen und der Herrschaft eines ungeheuren Beamten-tums als für das deutsche Bürgertum schädlich entgegenzuarbeiten.

Das Wohl eines Volkes beruht auf der Tüchtigkeit einzelner Führer. Der Ruf nach mehr Persönlichkeiten verdient weitgehendste Unterstützung. Der Staat wird in Zukunft der unmittelbaren Mitarbeit führender Persönlichkeiten des Erwerbs- und Wirtschaftslebens nicht entbehren können. Schließlich ist zu warnen vor einer allzu großen Industrialisierung Deutschlands auf Kosten der Landwirtschaft. Mit Vertrauen dürfen wir jedoch der kommenden Zeit entgegensehen, und dieselbe Kraft, die die Anschläge unserer Feinde zunichte macht, wird uns auch befähigen, die dargelegten Friedensaufgaben später durchzuführen.

An die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache des Vorsitzenden schloß sich ein Vortrag von Geh. Baurat Friedrich Krause an über das Thema: „*Die großen Verkehrsaufgaben Berlins und ihre Durchführung während des Krieges*“, in dem er schilderte, was die Stadt Berlin während der Kriegszeit auf dem Gebiete des Straßen- und Brückenbaues, des Straßenbahnwesens, des Schnellbahnwesens und des Hafenbaues geleistet hat.

Darauf sprach Prof. Aumund von der Technischen Hochschule in Danzig über die „*Aufgaben der Technik im Dienste der öffentlichen Gemeinwesen*“.

Er behandelte die Frage nach drei Richtungen, welche durch die drei Hauptfragen gekennzeichnet sind: 1. In welchem Umfang und mit welchen Ergebnis werden bisher technische Aufgaben von den öffentlichen Gemeinwesen bearbeitet? — 2. Ist es erwünscht und notwendig, diese bisher den öffentlichen Gemeinwesen gestellten Aufgaben zu erweitern und zu vermehren? — 3. In welcher Weise könnte eine solche Ausdehnung der Tätigkeit der öffentlichen Gemeinwesen zweckmäßig durchgeführt werden?

Die Behandlung der ersten Frage sollte als Grundlage dienen für die Beantwortung der Fragen 2 und 3. Es wurden die zahlreichen technischen Betriebe der öffentlichen Gemeinwesen (Staat, Provinz, Kreis, Stadt, Gemeinde) kurz vor Augen geführt. An Hand statistischer Angaben wurde festgestellt, daß der über die Verzinsung des Anlagekapitals hinausgehende Gewinn dieser Unternehmungen recht bedeutend ist und mit rund 16 M für den Kopf der Bevölkerung etwa die Hälfte der gesamten jetzigen Staats- und Gemeinde-steuern beträgt.

Es wurde dann darauf hingewiesen, daß dieser Gewinn nur einen kleinen Teil der Vorteile darstellt, der sich aus diesen Betrieben ergibt. Außer der billigen und weit verzweigten Beleuchtung durch

Gas und Elektrizität wird den gesundheitlichen Anforderungen in weitgehendem Maße Rechnung getragen durch Schaffung einwandfreier Wasserwerke, Kanalisationssanlagen, Müllbeseitigungsanlagen usw. Weiter wird die Preisbildung wichtiger Verbrauchsartikel in mäßigen Grenzen gehalten. Dies wird z. B. gezeigt an den vom Staat beeinflußten Kohlenpreisen gegenüber den Eisenpreisen, auf welche der Staat keinen Einfluß hat. Dieser Unterschied ist schon zu Zeiten der Hochkonjunkturen, besonders aber jetzt im Kriege, bemerkbar. Die Kohlenpreise sind nur um 15—20% gestiegen, während die Roheisen- und Walzeisenpreise um 50—100, ja sogar bis 200% gestiegen sind, obgleich der Anteil der Löhne an den erzeugten Werten in der Eisenindustrie verhältnismäßig nicht größer ist.

Bei Untersuchung der zweiten Frage wird zunächst daran erinnert, daß die Ausgaben der öffentlichen Gemeinwesen infolge des Krieges bedeutend gestiegen sind. Betrugen bisher die gesamten direkten Staats- und Gemeindesteuern etwa 30—40 Mill. für den Kopf der Bevölkerung, so kommen durch die neuen Kriegsanleihen allein 50 Mill. an Zinsen hinzu, abgesehen von den großen Kosten für die Unterstützung der Witwen und Waisen und der Kriegsverletzten und abgesehen von den Ausgaben für die Tilgung der Schulden. Man muß daher nach neuen Mitteln suchen, und dabei muß auch die Technik mithelfen. Als Mittel zu diesem Zweck werden aber nur solche Unternehmen ins Auge gefaßt, die neben einer Erhöhung der Einnahmen auch noch andere Vorteile bei Übernahme durch die öffentlichen Gemeinwesen erzielen lassen. Solche Vorteile sind bessere Ausnutzung der Naturschätze, indem z. B. die Nebenprodukte der Kohle, welche jetzt nur zu etwa $\frac{1}{3}$ ausgenutzt und zum größten Teil mit geringer Wärmeentwicklung in den Schornstein gehen, in großem Maße verwertet werden. Das könnte geschehen durch verstärkten Verbrauch des Steinkohlengases als Brennstoff im Anschluß an die bestehenden städtischen Gaswerke. Der Wert der gesamten Nebenprodukte, der in unserer jährlichen Kohlenförderung enthalten ist, wird mit etwa 600 Mill. angegeben. Ein weiteres Mittel würde die zweckmäßige Verteilung von allgemeinen Verbrauchsgegenständen, z. B. der Kohle, sein. Bei einer Zentralisation der Kohlenverteilung würden zweckmäßige Entladungs- und Lagervorrichtungen verwendet werden können, die gegenüber dem jetzigen Verfahren mindestens 70 Pf. für die Tonne Ersparnis zulassen. Das würde bei unserer Steinkohlenerzeugung von 191 Mill. t beträchtliche Summen ausmachen, auch wenn nur ein kleiner Teil der Kohle durch den Kleinhandel geht, d. h. nicht unmittelbar in Eisenbahnwagen an die Verbrauchsstellen geleitet werden kann.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß die öffentlichen Gemeinwesen durch zweckmäßige Massenherstellung der in großen Mengen gebrauchten Eisenbahnwagen, der Eisenbahn-Oberbaumaterialien, der Rohrleitungen für die Gas- und Wasserwerke, der Gasbrenner und der Glühlampen usw. große Gewinne erzielen und dabei auf die Preisbildung der für die Allgemeinheit wichtigen Gegenstände einen bestimmenden Einfluß ausüben könnten. Auch die Bedeutung dieser Aufgabe wird an Hand von Zahlen erläutert.

Die Frage, ob es erwünscht oder notwendig sei, die bisherigen technischen Aufgaben der öffentlichen Gemeinwesen zu erweitern, wird daher entschieden bejaht, wenigstens für alle diejenigen Aufgaben, bei denen neben einem Gewinn auch eine Verbilligung und Verbesserung des Betriebes durch die Zentralisation erzielt werden kann, und es wird angenommen, daß durch Inangriffnahme dieser Aufgaben ein solcher Gewinn für die öffentlichen Gemeinwesen zu erzielen ist, daß er die jetzigen gesamten direkten Staats- und Gemeindesteuern übertrifft. Die Frage, in welcher Weise diese Aufgaben durchgeführt werden könnten, wird dahin beantwortet, daß der jetzige bürokratische Beamtenbetrieb hierfür ungeeignet sei. Auch der gemischt-wirtschaftliche Betrieb wird als nicht zweckmäßig bezeichnet, da dabei nicht der ganze Gewinn den öffentlichen Gemeinwesen zufließt, die öffentlichen und privaten Interessen sich vielfach entgegenstehen und die Vorteile des gemischt-wirtschaftlichen Betriebes, die größere Initiative, auch in anderer Weise erreicht werden könne. !

Als geeignete Form der Unternehmung wird die „Öffentliche Gemeinwesen-A.-G.“ empfohlen, die sich von der privaten Aktiengesellschaft nur dadurch unterscheidet, daß die Aktien im Besitz der öffentlichen Gemeinwesen sind und bleiben, also nicht an der Börse gehandelt werden können. In dieser Weise würde die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des privaten Betriebes gesichert werden. Andererseits würde der ganze Gewinn den öffentlichen Gemeinwesen zugeführt und nebenher auch die anderen oben angedeuteten Vorteile des öffentlichen Betriebes im Interesse der Allgemeinheit erzielt werden.

Im Anschluß an die Sitzung fand eine Besichtigung der Ausstellung für Ersatzstoffe in Charlottenburg statt, an der sich unter sachverständiger Führung eine große Anzahl der Teilnehmer beteiligte.

Am zweiten Sitzungstag begrüßte der Vorsitzende in seiner Eröffnungsansprache unter anderem den Rektor der Technischen Hochschule Charlottenburg, Prof. Dr.-Ing. Kloß, und sprach den Dank dafür aus, daß die Hochschule die Räume für die Versammlung zur Verfügung gestellt habe. Prof. Dr.-Ing. Kloß hob in seiner

Erwiderung besonders hervor, daß der Verein deutscher Ingenieure sich in dankenswerter Weise sofort mit Beginn des Krieges in den Dienst der Allgemeinheit gestellt habe.

Es wurde dann einstimmig der Kgl. Baurat F. r. Schmetzler zum Ehrenmitglied des Vereines ernannt und dem Kgl. Baurat Dr.-Ing. e. h. Schmid die Grashof-Denkünze verliehen.

Als dann trat die Versammlung in die Behandlung geschäftlicher Fragen, in der besonders der Geschäftsbericht des Vereinsdirektors bemerkenswerte Mitteilungen über die Tätigkeit des Vereins brachte. Darauf folgte der sehr interessante Vortrag von Prof. Dr.-Ing. G. Schlesinger über „Die Mitarbeit des Ingenieurs bei der Durcharbeitung der Ersatzglieder“.

Der Redner begann mit der Entstehung und Notwendigkeit der „Prüfstelle“, die heute die Sammel- und Verarbeitungsstelle der gesamten ärztlich- und technisch-wissenschaftlichen wie praktischen Kunstgliedertechnik geworden ist. Sie ist auf Anregung des Vortragenden vom Verein deutscher Ingenieure im Dezember 1915 gegründet worden, seit dem 1./2. 1916 in vollem Betrieb und hat allein in der Berliner Zentrale bisher über 60 Ersatzarme und über 20 Ersatzbeine durchgeprüft und begutachtet. Ihre Tätigkeit spiegelt sich in den von ihr herausgegebenen Merkblättern wider, deren Studium den Chefärzten der Lazarette insbesondere, ferner allen Orthopäden, Bandagisten und den auf diesem schwierigen, aber um so reizvoller und sozial unendlich wichtigen Gebiete tätigen Ingenieuren nicht genug empfohlen werden kann. Erschienen sind bisher: 1. Die Kellerhand, 2. Die Normalien der Ansatzstücke, 3. Die Anforderungen an gute Ersatzarmkonstruktionen, 4. Die Unterarmbandagen, 5. Der Ohnhänder und der geborene Einhänder, arbeitend mit dem bloßen Stumpf (früher) und mit dem Ersatzarm (jetzt), 6. Die Reibungsgelenke, 7. Künstliche Hände.

Die Merkblätter erscheinen laufend in technischen und medizinischen Zeitschriften und sind für jedermann beim Verein deutscher Ingenieure für wenig Geld zu kaufen.

Der Redner beschränkte sein großes Thema auf den Ersatz der fehlenden Arme und Beine schwerbeschädigter Krieger und schilderte dann, unterstützt von Lichtbildern und kinematographischen Vorführungen, die Entwicklung des Arbeitsarmes aus der sog. „Schmuckhand“, die das fehlende Glied nur verdeckt, ohne eine wirkliche Berufsbetätigung im Wettbewerb mit Gesunden zu gestatten, bis zum heutigen hohen Stande, eine Entwicklung, die in Anbetracht ihrer Kürze — zwei Jahre Krieg — geradezu umwälzend in unseren Anschauungen sowohl konstruktiv wie wirtschaftlich gewirkt hat. Der Einfluß des Amputationsgrades, d. h. des Fehlens der Finger, des Hand-, Ellbogen-, endlich Schultergelenks, die idealen, die notwendigen und die erreichbaren Anforderungen an das Ersatzgerät wurden in anschaulicher Weise vorgeführt. Ebenso wurden die Anwendungsmöglichkeiten der Universalklaue gegenüber den Einzelansatzstücken erklärt unter Anlehnung an die Berufe, die in betriebswissenschaftlicher Weise erörtert wurden. An dieser Stelle zeigte sich klar die Scheidelinie zwischen Wiederherstellung des beschädigten Menschen durch Arzt und Bandagisten und die tatsächliche Wiederertüchtigung des wettbewerbsfähig arbeitenden Handwerkers, Industriearbeiters, Landwirtes durch den Ingenieur und Landwirt.

Ein besonders fesselnder Abschnitt des Vortrages bestand in der Besprechung der künstlichen Hände mit rein mechanischer Betätigung, von der Hand des Götz von Berlichingen bis auf den Arm des amputierten Amerikaners Carnes, den der Vortragende in sachlicher Würdigung seines wundervoll durchgearbeiteten Mechanismus als den einzigen Kunstmarm anerkannte, der bisher in vielfähriger praktischer Erprobung sich bewährt hat, der einzige Arm- mit Ellbogen- und Handgelenk und beweglichen Fingern, der ohne jede Unterstützung der gesunden Hand die notwendigen Handbewegungen im Raum gestattet, der daher für die Doppelamputierten (Ohnhänder) und die mit Kopfarbeit beschäftigten Einhänder einen überaus wertvollen Armersatz bildet. Den Ausbau dieses Carnesarmes oder eines auf ähnlichen Konstruktionsgrundlagen gebauten deutschen Armes unter Heranziehung der Muskelplastik nach Vanghetti-Sauerbruch bezeichnet endlich der Redner als das technisch anzustrebende Ideal, dessen Verwirklichung in absehbarer Zeit bevorstände dank der unermüdlichen Zusammenarbeit hervorragender Ärzte und Konstrukteure. Hier wäre dann die Mechanik mit der Chirurgie zur Gipfelleistung vereinigt.

An die Besprechung des Armersatzes schloß sich die der Kunstbeine, auf deren ganz besondere Wichtigkeit der Redner schon deshalb hinwies, weil etwa 20 000 Beinamputierte 8000 Armamputierten gegenüberstanden. Dazu kommt, daß der Beschädigte ohne Ersatzbein an sein Lager gebannt ist, daß er also das Kunstglied immer gebrauchen muß, und daß die Körper- und Geistesbeschaffenheit, dick, dünn, groß, klein, geschickt, ungeschickt, energisch, schlaff, für jeden Fall eine besondere Lösung verlangt. Die Beinfrage ist deshalb nur durch Heranbildung eines Stammes besonders geschickter Bandagisten befriedigend lösbar. Immerhin bewies Schlesinger die unbedingte Notwendigkeit wissenschaftlicher Mitarbeit der Ingenieure durch die Studien der Prüfstelle über die richtige Lage der Gelenke, die Sicherheit des Gangs, die Festigkeitsgrundlagen

usw. mittels des Filmes, der, richtig benutzt, eine geradezu ideale Grundlage der Beinwissenschaft vorstellt.

Der Vortragende zeigte dann, daß die ganze mühselige wissenschaftliche Arbeit der Prüfstellen und aller außerhalb derselben arbeitenden Männer zwecklos wäre, wenn die rechtzeitige sachgemäße und richtige Wiedereinführung der Amputierten in ihren alten oder einen neuen Beruf an Hand der kundigen Führer: Ärzte und Ingenieure im weitesten Sinne, verabsäumt würde. Er zeigte an einem Lichtbilde, welche Organisation zur Erreichung dieses Ziels straff durchzuführen sei, und eine wie wichtige Rolle dabei die Chefärzte der deutschen Lazarette zu spielen berufen wären. —

Erst wenn unseren deutschen Schwerverletzten neben Trostesworten und Geldhilfen brauchbare Ersatzglieder, sachgemäße Wiedereinführung in den Beruf und dauernde liebevolle Förderung bei ihrer Arbeit zuteil werden würden, wenn sie spüren, daß man sich ernsthaft und dauernd ihrer ungeheuren Opfer an Blut und Gliedern erinnert, wird man sie zu frohen und gern lebenden Menschen und wirklichen Mitarbeitern wiedergewonnen haben.

Zahlreiche Lichtbilder und kinematographische Vorführungen erläuterten den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag, dem auch eine Reihe von Gästen, insbesondere aus militärärztlichen Kreisen, beiwohnte.

Deutsch-Amerikanischer Wirtschaftsverband.

Das Präsidium des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes hielt am 15./12. in Berlin unter dem Vorsitz von Kommerzienrat Uebelen - Hannover eine Sitzung ab, in welcher der Geschäfts- und Kassenbericht über das vergangene Jahr entgegenommen wurde. Reichstagsabgeordneter Dr. Stresman wies dabei auf die weitere sehr günstige Entwicklung des Verbandes hin, die in dem Zuwachs von 237 neuen Mitgliedern im abgelaufenen Geschäftsjahr ihren Ausdruck fand. In der bedeutenden Kräftigung des Verbandes läge die Gewähr unveränderbarer Zuversicht in die Wiederaufnahme und Stärkung des Handelsaustausches mit den Vereinigten Staaten nach Friedensschluß.

Verein deutscher Chemiker.

Bezirksverein Sachsen und Anhalt.

Nachruf.

Wenige Wochen nur sind seit dem Tode von Dr. Ferd. Steng vergangen, da trifft die erschütternde Nachricht vom Hinscheiden seines Nachfolgers in unserem Vorstand Dr. A. Clausius ein, der am 11. /12. in Dessau nach kurzer Krankheit einer Lungenentzündung zum Opfer gefallen ist. Mit Steng zusammen ist er viele Jahre bei der gleichen Gesellschaft tätig gewesen. Seine Verdienste

um letztere und seine wissenschaftliche Bedeutung sollen von befreundeter Seite an gleicher Stelle dargetan werden. Für den Bezirksverein bedeutet sein Ableben einen schweren Verlust, denn mit großer persönlicher Liebenswürdigkeit verband Clausius eine rege Anteilnahme an allen Vereinsbestrebungen. Durch eifrige Werbung führte er dem Verein eine Reihe neuer Mitglieder zu und dem Vorstande, dem er seit dem Rücktritt von Steng im Herbst 1911 angehörte, hat er oft und gern Anregung zu gemeinnützigen Maßnahmen gegeben.

Dr. Höland [V. 62]

Der große Krieg.

Auf dem Felde der Ehre sind gestorben:

Betriebsingenieur Dr.-Ing. Eduard Herzog, Aachen-Rothe Erde, Leutn. der Res.

Chemiker Dr. C. W. Knell, Arnstadt i. Thür.

Julius Ripper, Inhaber der Fa. Jac. Ripper, Fabrik ätherischer Öle und Essenzen, Wien, Oberleutn., Inhaber des

Signum laudis am Bande der Tapferkeitsmedaille, am 16./12. im Alter von 37 Jahren.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten:

Oberapotheke Dr. Kurt Ehrlich, Berlin.

Dr.-Ing. Albrecht Stein, Düren (Rhld.), Leutn. d. Res. im Res.-Fuß-Art.-Reg. 6 (hat das Eiserne Kreuz I. Klasse erhalten).

Am Montag, den 11. Dezember starb in Dessau nach kurzem Kranksein Herr

Dr. A. Clausius

Direktor der Greppiner Fabrik der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Berlin.

Der Bezirksverein und dessen Vorstand, dem der Verstorbene seit 1912 angehörte, verlieren in ihm eins seiner ausgezeichnetsten Mitglieder.

Uns allen war er ein lieber Freund, dem wir ein dauerndes Andenken bewahren wollen.

**Der Bezirksverein
Sachsen und Anhalt des Vereins
Deutscher Chemiker.**

[1201]



Am 5. d. M. verschied in Lippspringe an einem schweren Leiden, welches er sich im Felde zugezogen hatte, unser Chemiker

Herr Dr.-Ing.
CARL MAURER

Oberjäger in einem Res.-Jäger-Batl.

Wir verlieren in dem Verschiedenen einen äußerst tüchtigen Mitarbeiter, dem ein ehrendes Andenken bei uns gesichert ist.

Leverkusen b. Köln a. Rh., den 11. Dezbr. 1916.

**Das Direktorium der
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.**